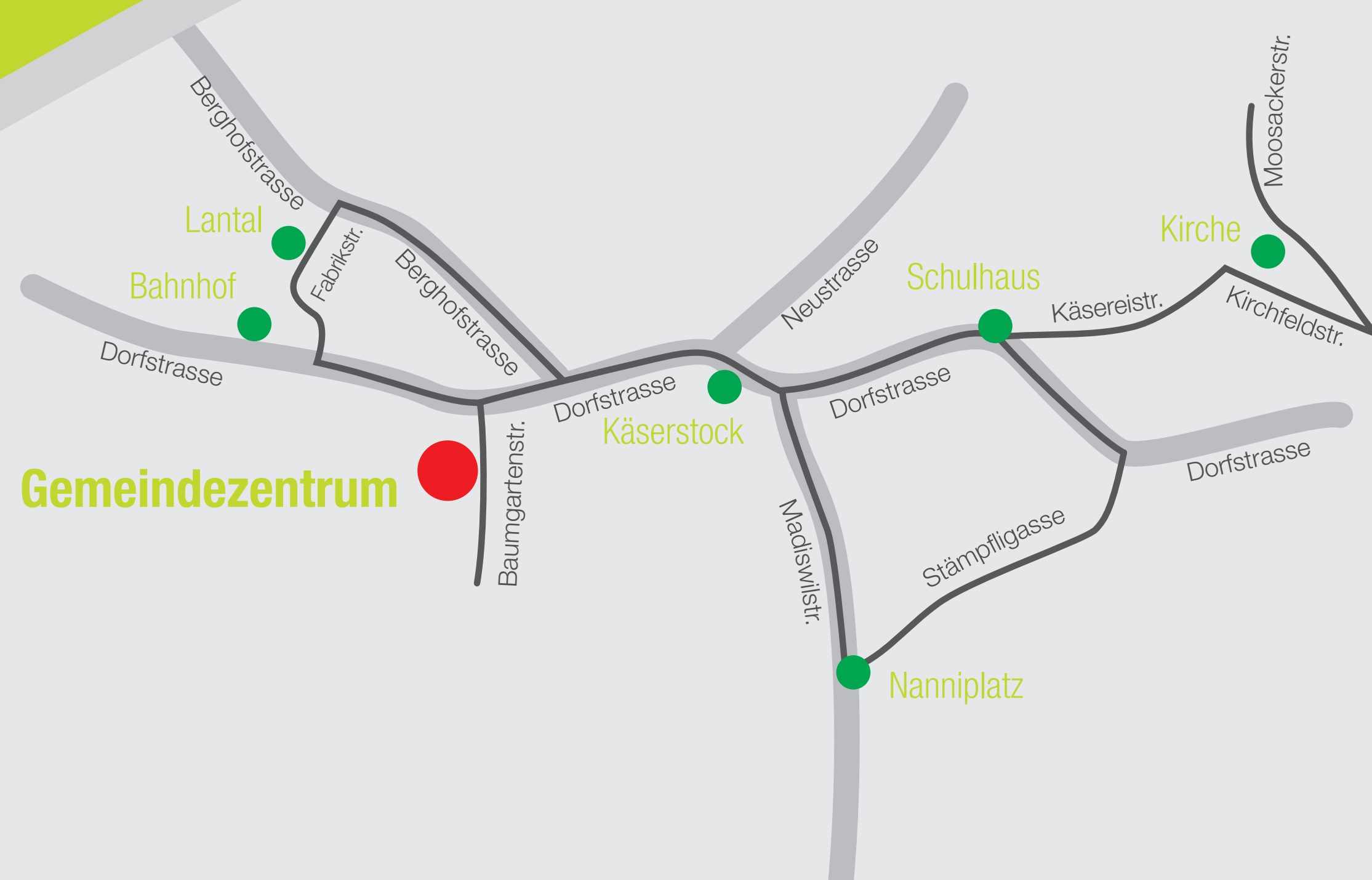


«SPUREN VOM GESTERN ZUM HEUTE»

ein Rundgang durch Melchnau



DIE GEMEINDE



MELCHNAU UND SEINE GESCHICHTE

Die erste bekannte Nennung des Ortsnamens Melchnau fällt ins Jahr 1100 zurück. Ein im Jahre 2000 anlässlich der 900 Jahr-Feier erschienener Jubiläumsband mit dem Titel «Melchnau auf dem Weg» hält die Entwicklung der Gemeinde in Bild und Wort fest.

MELCHNAU IN ZAHLEN 2011

• Einwohnerzahl	1600
• Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe	71
• Industrie	Lantal Textiles AG
• Landwirtschaftsbetriebe	34
• Gesamtfläche	10 km ² (davon 1,5 km ² Wald)
• Vereine	22
• Altersheime	2 mit über 100 Wohn- und Pflegeplätzen

Spezielles:

• Guter Anschluss an öV	Busverkehr Melchnau – Langenthal
• Integrales Schulsystem	Real- und Sekundarschule
• Wärmeverbund	Holzschnitzelheizanlage mit Solarunterstützung
• Viehstall Moosboden	2010: Stall-Inbetriebnahme für 100 Vieheinheiten mit grösster gebäudeintegrierter Solarstromanlage der Schweiz
• Käseereigenossenschaft	Käserei seit 1843. Einer der grössten Käseproduzenten im Kanton mit einer Verarbeitung von 4,8 Mio kg Milch pro Jahr

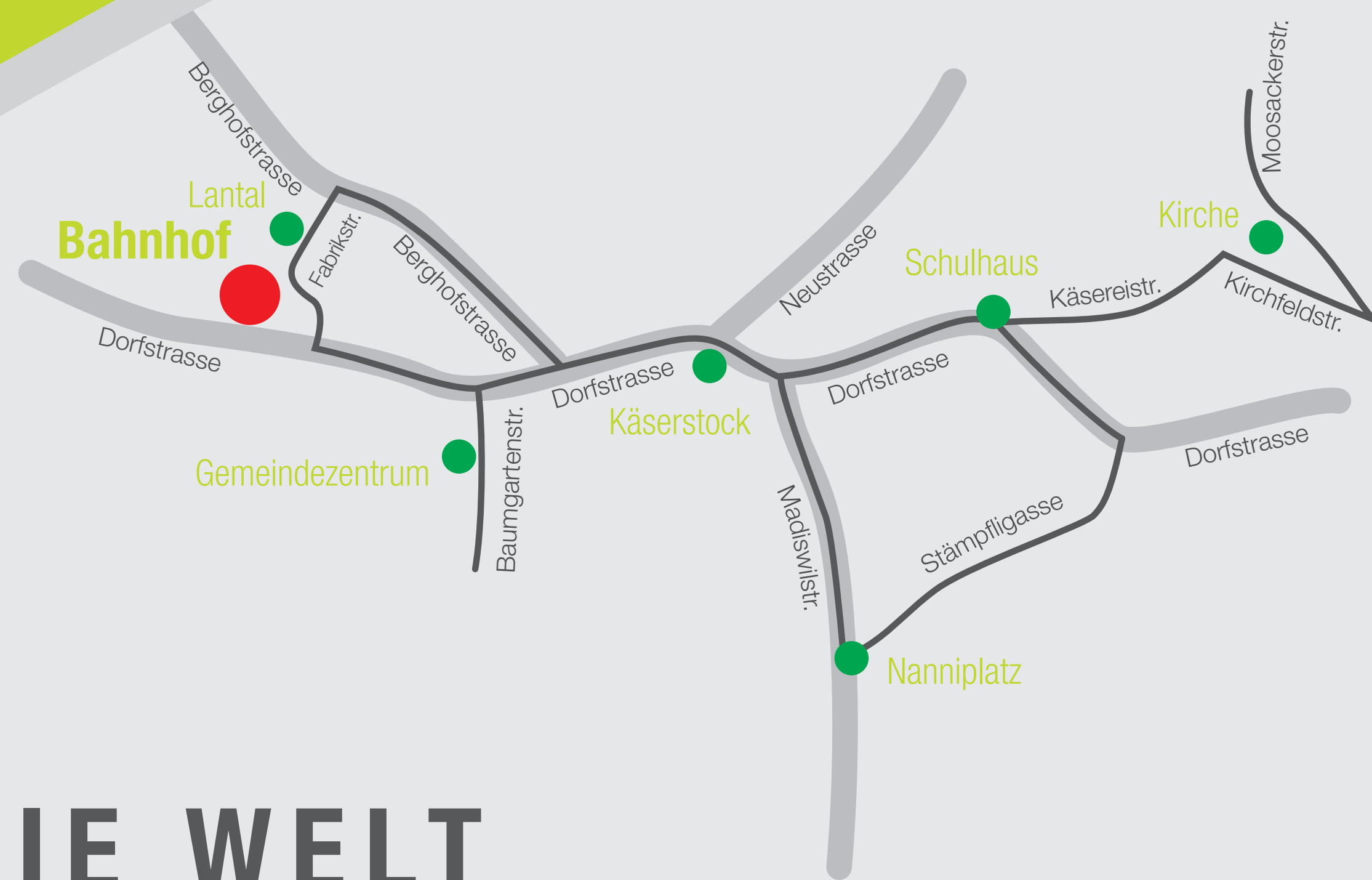
Von existentieller Bedeutung für eine kleinere Landgemeinde, die etwas abseits liegt von grossen Ballungszentren, ist ein vielseitiges und gesundes Gewerbe. Da ist Melchnau in der glücklichen Lage, dass die Grundversorgung für den täglichen Bedarf bestens abgedeckt ist und erst noch meist aus einheimischer Produktion stammt. Praktisch alle Handwerksberufe sind mit eigenem Betrieb vertreten und bringen so Arbeitsplätze für Lernende und Berufsleute.

Bild: Flugaufnahme des Dorfes aus dem Jahr 2010

Informationen: www.forum-melchnau.ch oder Tel. 062 917 50 20 Gemeindeverwaltung Melchnau

«SPUREN VOM GESTERN ZUM HEUTE»

ein Rundgang durch Melchnau



VERBINDUNGEN IN DIE WELT

POST, TELEGRAPH, TELEFON, BAHN UND BUS HALTEN EINZUG INS GRÜNENBERGLAND



POST, TELEGRAPH, TELEFON

Bis 1830 herrschte eine eher zufällige Postbedienun, nämlich nur dann, wenn der Langenthaler Briefträger auf dem dortigen „Märit“ einen Bekannten aus unserem Dorf traf. Seither holte der Polizeidiener jeden Montag die Post in Langenthal ab. 25 Jahre später übernahm der Postkutschendienst Langenthal-Luzern diese Aufgabe. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts (1885) gab es nochmals eine markante Verbesserung, als der Pferdepost-Personentransport, der täglich morgens und abends von Langenthal über Melchnau nach Grossdietwil führte, die regelmässige Postzustellung definitiv absicherte. Während die Postablagestelle ab 1. April 1837 im späteren „Reinhard Geschäftshaus“ beheimatet war, baute der damalige Posthalter Friedrich Zahnd im Jahre 1930 das erste eigentliche Postgebäude in der Nähe der Bahnstation, vor welcher wir hier stehen.

Bild: Die letzte reguläre Postkutschenfahrt 1917

Im Jahre 1852 wurden in Deutschland die ersten Telegraphen in Betrieb genommen. Und man höre und staune, an einer hiesigen Gemeindeversammlung wurde 1872 beschlossen, nicht auf den Kanton zu warten, sondern selbst die erste Linie nach Langenthal zu erstellen. In der Folge wurden im Jahre 1898 in Melchnau die ersten beiden Telefon-Abonnenten registriert!



BAHN, BUS

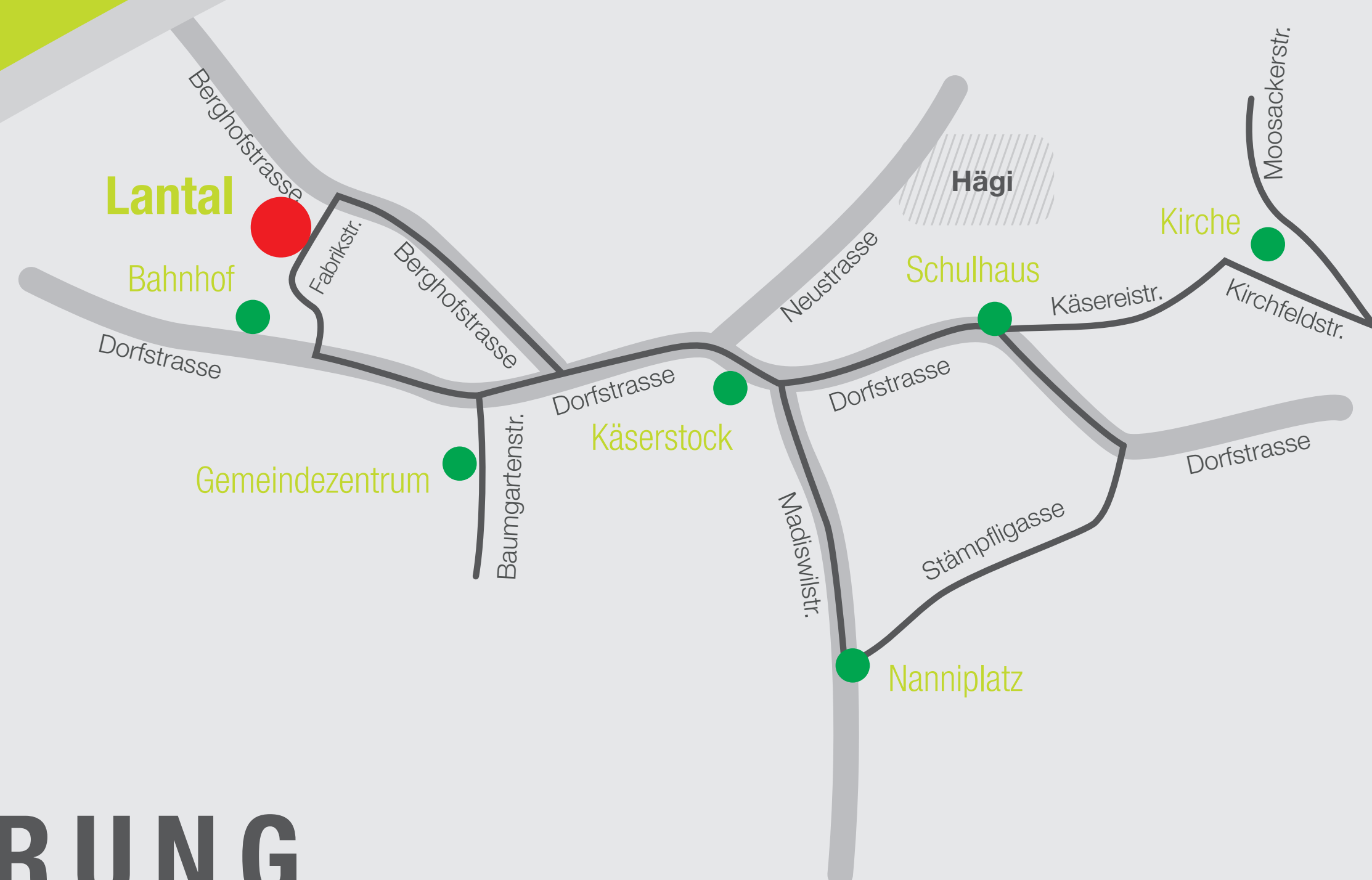
Wäre das Projekt der Linie Langenthal-Wauwil durch die Schweizerische Centralbahn (SCB) realisiert worden, hätte sich unser Dorf in eine ganz andere Richtung und Dimension entwickelt. Doch 1875 zog eine Wirtschaftskrise ins Land, welche sowohl das Vertrauen wie auch die Aktien sinken liess. Die Blüte der Eisenbahngesellschaften war vorüber. In den Köpfen der Melchnauer war jedoch der Gedanke an eine Bahnverbindung nach Langenthal haften geblieben. So war es denn der Gemeindeversammlung im Dezember 1909 vergönnt, einen ersten Kredit für eine Schmalspurbahn Langenthal-Melchnau zu sprechen. 1917 war es dann soweit: Die erste Bahnfahrt löste die Postkutschenfahrten ab. Einen markanten Einschnitt in die Bahn-Romantik brachte sodann 1983 der Bus-Betrieb für den Personentransport von Melchnau-Oberdorf bis Bahnhof Langenthal, womit die Gemeinde heute bestens an den öffentlichen Verkehr angeschlossen ist. Das Bahngleis von St. Urban nach Melchnau wird seitdem nur noch für Nostalgiefahrten verwendet.

Bild: Einweihungsfest zum Empfang des ersten Zuges aus Langenthal 1917

Informationen: www.forum-melchnau.ch oder Tel. 062 917 50 20 Gemeindeverwaltung Melchnau

«SPUREN VOM GESTERN ZUM HEUTE»

ein Rundgang durch
Melchnau



DIE INDUSTRIALISIERUNG

VOM BESENBINDER BIS ZUR COCKPIT-AUSSTATTUNG



DIE BESENBINDER VON MELCHNAU

Ein erstes einheimisches Export-Produkt waren Reisigbesen, die seit dem Mittelalter an den Markt der Stadt Zofingen geliefert wurden.

LEINWANDFABRIKATION

Im 18. Jahrhundert wurde in den meisten Melchnauer Haushalten Tuch gewoben, vorerst für den Eigenbedarf, später auch für den Verkauf an Händler in Langenthal, wo ein eigentliches Leinwandzentrum entstand. Mit der Mechanisierung der Leinwandweberei verlor die Heimarbeit in diesem Bereich an Bedeutung.

GEMEINNÜTZIGE INDUSTRIE-GESELLSCHAFT FÜR DIE ARMEN ZU MELCHNAU (1852–1869)

Mit der Gründung dieser Vertriebsgesellschaft im Pfarrhaus wollte Jakob Käser (1806-1878) einen neuen Zweig der Heimarbeit etablieren und der Auswanderung nach Amerika begegnen. Durch Handarbeiten wie Häkeln, Stricken und Filoschieren («Filets»/Netze knüpfen) sollte ein neuer Verdienst geschaffen werden. Die Ware wurde durch Hausiererinnen bis in den Jura verkauft.

INDUSTRIEVEREIN (1871–1892)

Nach der Auflösung der Gemeinnützigen Industrie-Gesellschaft initiierte Jakob Käser die Gründung des Industrievereins. Im Bauernhaus auf dem Feld wurden Strohecken geflochten, die etwa auf die gestampften Lehmböden der bäuerlichen Küchen gelegt werden konnten. Später kam die Herstellung von Cocos-Matten hinzu.

COCOSTEPPICHWEBEREI IM HÄGI (1892–1924)

Ebenfalls mit den weitaus strapazierfähigeren Cocosfasern, die aus den englischen Kolonien Indien und Ceylon (Sri Lanka) stammten, fertigte die Firma Flückiger & Cie. in der 1892 errichteten Fabrik im heutigen Hägi-Quartier Teppiche an. Probleme mit der Nachfolgeregelung führten zur Schliessung des Betriebes.

HOLZSCHUHFABRIK MELCHNAU/LOTZWIL AG (1925–1969)

Im Jahre 1925 übernahm die neu gegründete Holzschuhfabrik Melchnau/Lotzwil AG das Fabrikgebäude der ehemaligen Cocosteppichweberei. Bis zu 50 Mitarbeitende fertigten dort Schäfte für Holzschuhe an, welche anschliessend in Lotzwil weiterverarbeitet wurden. Ab 1954 ging die Firma zur Herstellung von Hausschuhen über und wurde schweizerischer Marktleader. Im Verlauf der 1960er-Jahre konnte der Betrieb jedoch der billiger produzierenden Konkurrenz aus Italien und Osteuropa nichts mehr entgegenhalten und musste geschlossen werden.

SCHUHFABRIK MELCHNAU AG (1931–1974)

Die Schuhfabrik Melchnau AG fabrizierte in einem Gebäude neben dem Bahnhof Hausschuhe, Herren- und Aprèsskische sowie Stiefel. Maximal wurden bis zu 800 Paare täglich hergestellt. Nach der Schliessung wurden die verbliebenen Angestellten von der Teppichfabrik Melchnau AG übernommen.

MELCHNAU – DAS TEPPICH-ZENTRUM DER SCHWEIZ

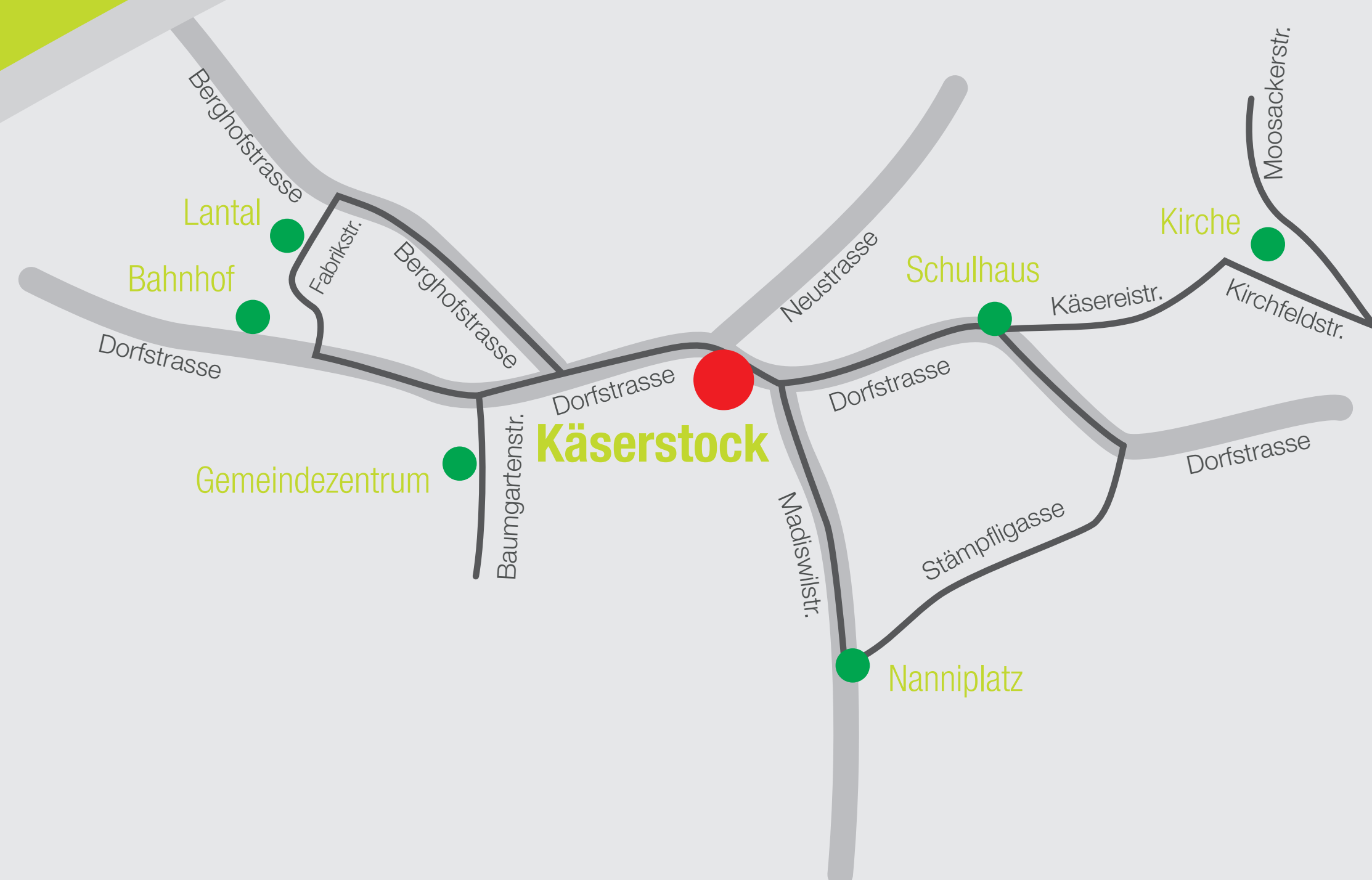
1925 gründete Emil Reinhard (1880–1969) die Teppichfabrik Melchnau AG. Die Firma produzierte zunächst Türvorleger und Läufer aus Cocosfasern, ab 1933 zudem Woll- und Haargarnteppiche. Als grösste Arbeitgeberin in Melchnau prägte sie das Dorf stark, auch in baulicher Hinsicht, wovon u.a. die in den 1960er-Jahren entstandene Gjuhuberbauung zeugt. 1971 begann die enge Zusammenarbeit mit der Möbelstoffweberei Langenthal AG (seit 1996 Lantal Textiles AG) bei der Entwicklung flammenfester Teppiche für die Luftfahrtindustrie. 1985 wurde die Teppichfabrik Melchnau AG vom Langenthaler Unternehmen übernommen, das heute mit rund 400 Beschäftigten in der Schweiz und den USA Sitzbezüge, Teppiche und andere Textilien für den internationalen Flug-, Bahn- und Busverkehr sowie für Kreuzfahrtschiffe herstellt.

Informationen: www.forum-melchnau.ch oder Tel. 062 917 50 20 Gemeindeverwaltung Melchnau



«SPUREN VOM GESTERN ZUM HEUTE»

ein Rundgang durch Melchnau



DER KÄSERSTOCK



DER «KÄSERSTOCK» UND SEIN DENKWÜRDIGSTER BEWOHNER

Das äusserst repräsentative und schicke Gebäude mitten im Dorf wurde 1756 durch den damaligen Bärenwirt und Landwirt Johannes Bösiger mit seiner Frau Maria Marti erbaut. Die verwandtschaftliche Beziehung zu den Besitzern der alten Mühle in Langenthal fand nicht zuletzt auch im gewählten Baustil ihren Niederschlag. Dieser kantonsweit bemerkenswerte Bau mit einem der ältesten Giebelbögen (Ründli) des Oberaargaus, vereint wesentliche Merkmale der grossen, jüngeren Wohnstöcke: Eine Bauherrschaft aus der aufstrebenden, begüterten ländlichen Oberschicht und die Übernahme städtisch-bürgerlicher Architekturformen, hier das Mansarddach und die Fassadengestaltung mit für ländliche Bauten sehr ungewöhnlichen Steinmetzarbeiten. Diese greifen weit über die zeitgenössische, ländlichbäuerliche Tradition hinaus.

Anfangs des 19. Jahrhunderts führte der zum Löwenwirt avancierte Ulrich Leuenberger neu auch das Szepter im ehrwürdigen Stock.

1833 verheiratete sich die vierte Ehefrau des verstorbenen Ulrich Leuenberger mit Jakob Käser (1806-1878), der in der Folge dem Gebäude auch seinen Namen verlieh.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1901) zog mit Johann Jufer ein Zigarrenfabrikant in besagten Stock ein.

Im Jahre 1986 wurde der Stock mit Hilfe der kantonalen Denkmalpflege von aussen sorgfältig restauriert. Im Jahre 2000 wurde das Innere des Gebäudes auf die heutigen Bedürfnisse und Ansprüche angepasst und umgebaut.

JAKOB KÄSER IM STOCK, 1806 – 1878

Jakob Käser wurde als 12-jähriger Knabe bereits Halbweise (Tod seiner Mutter) und musste schon bald auf Hof und Feld Hand anlegen. Es folgten das Welschlandjahr (18 Monate) im Val-de-Ruz und seine lebenslange Weiterbildung im Selbststudium.

Seine drei Kinder starben, zwei bei der Geburt, eines mit fünf Jahren. Dies war wohl der Antrieb zu seinen vielfältigen öffentlichen Tätigkeiten. Er schreibt dazu:

«Mein Sinn zu einem gemeinnützigen Wirken wurde je länger je mächtiger und somit half ich auch schon im Jahre 1831 mit anderen strebsamen Jünglingen einen Leseverein stiften und eine Lesebibliothek errichten und unterhalten.»

Jakob Käser gründete diverse Vereine. Die Bildung von «Geist und Gemüt» und die Entwicklung wirtschaftlicher Perspektiven für die Dorfbevölkerung waren sein grosses Anliegen. Er wurde Grossrat, Amtsrichter und bekleidete diverse weitere Ämter in Dorf und Kanton.

Trotz seiner vielfältigen Ämter war Jakob Käser kein machthungriger Mensch, sondern ein unaufhörlicher Denker, gewiegener Planer und vor allem aber ein grosser «Macher». Er erkannte die Nöte der damaligen Bevölkerung und tat instinktiv meist auch das Richtige. Ein weiteres wertvolles Vermächtnis ist die im Jahre 1855 erschienene «Käserchronik».

«Intelligenz und Tat mit Kraft ist es, die Nützliches und Gutes schafft.»

Informationen: www.forum-melchnau.ch oder Tel. 062 917 50 20 Gemeindeverwaltung Melchnau

«SPUREN VOM GESTERN ZUM HEUTE»

ein Rundgang durch
Melchnau

MELCHNAU 1847

JAKOB KÄSER ALS TOPOGRAPH

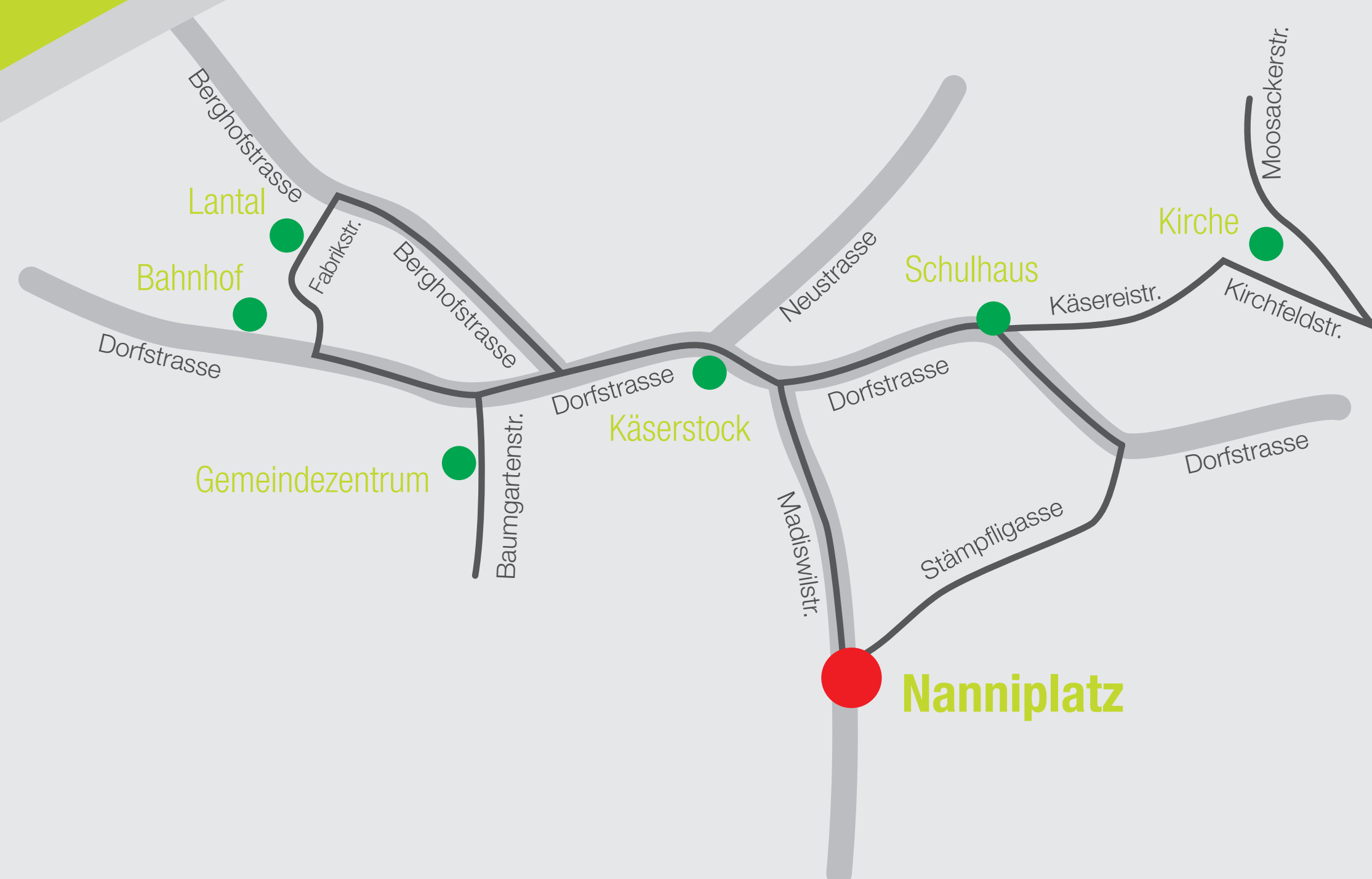
Ein besonderes Steckenpferd von Jakob Käser war die Vermessung. Er fertigte verschiedene Pläne an über Flurstücke, aber auch Strassenpläne, denn es war ihm ein Anliegen, dass die Strassen zum Wohl der Menschen verbessert würden.

Aufnahme Gemeindeplan Melchnau von 1847, Jakob Käser



«SPUREN VOM GESTERN ZUM HEUTE»

ein Rundgang durch Melchnau



DIE BAUERNHÄUSER

DIE TRADITIONELLE LANDWIRTSCHAFTLICHE BAUWEISE

Bis ins 20. Jh. war Melchnau weitgehend landwirtschaftlich orientiert. Ursprünglich stand der Getreideanbau im Vordergrund, nach 1820 kam die Milch- und Viehwirtschaft dazu. Die landwirtschaftlichen Bauten waren sogenannte Vielzweckgebäude: Wohnteil, Tenne, Stall, Heu- und Strohbühne lagen unter einem Dach.

- Das «ältere Bauernhaus» entspricht dem charakteristischen Hochstudhaus mit auf allen Seiten tief herabreichendem Dach, üblich im 16. und 17. Jh. bis ca. 1810.

Es war ganz aus Holz gebaut. Das Wand-Dachgerüst war gegenseitig verstrebt und versteift. Die Last des Dachfirstes ruhte auf mehreren senkrechten Pfosten (Hochstüden), welche sich in der Längsachse der Hausmitte befanden.

Diese Bauweise bedingte ein leichtes Dach. Ortsüblich war es mit Stroh gedeckt. Es reichte tief herunter und war sehr steil gehalten, damit das Regenwasser möglichst rasch abfloss. Die Küche hatte einen Rauchfang aber keinen Kamin, sodass der Rauch fast das ganze Haus schwärzte.

Schema eines Hochstudhauses, Zeichnung von Wilhelm Liechti, Langenthal, nach Gschwend, 1948, aus dem Buch von V. Binggeli «Geografie des Obergeraugs».

- Das «jüngere Bauernhaus» wurde üblich ab ca. 1750. Dieser Ständerbau war immer noch ganz aus Holz. Es wurden stehende oder liegende Dachstühle gebaut, deren Last auf dem Gehäuse auflag. Die Dachwalme wurden kürzer und liessen mehr Licht ins Haus einfallen. Man baute Quergiebel oder schöne Giebelfronten, die man später bisweilen sogar mit einer «Ründi» schmückte. Neu wurden Küchen mit gemauertem Kamin gebaut.

Bild: Das Salzmannhaus, Moosackerstrasse 2, Zeichnung von Carl Rechsteiner.

Der Riegbau auch Fachwerkbau genannt, wurde in Melchnau etwa ab 1830 gebräuchlich. Diese Variante des Ständerbaus liess teures Bauholz einsparen. Die Wandfüllungen wurden mit Lehm und Strohhäcksel verstrichenen, oder mit Tuff- und Bruchstein ausgefacht. Gleichzeitig kamen aus Brandschutzgründen die ersten Ziegeldächer auf.

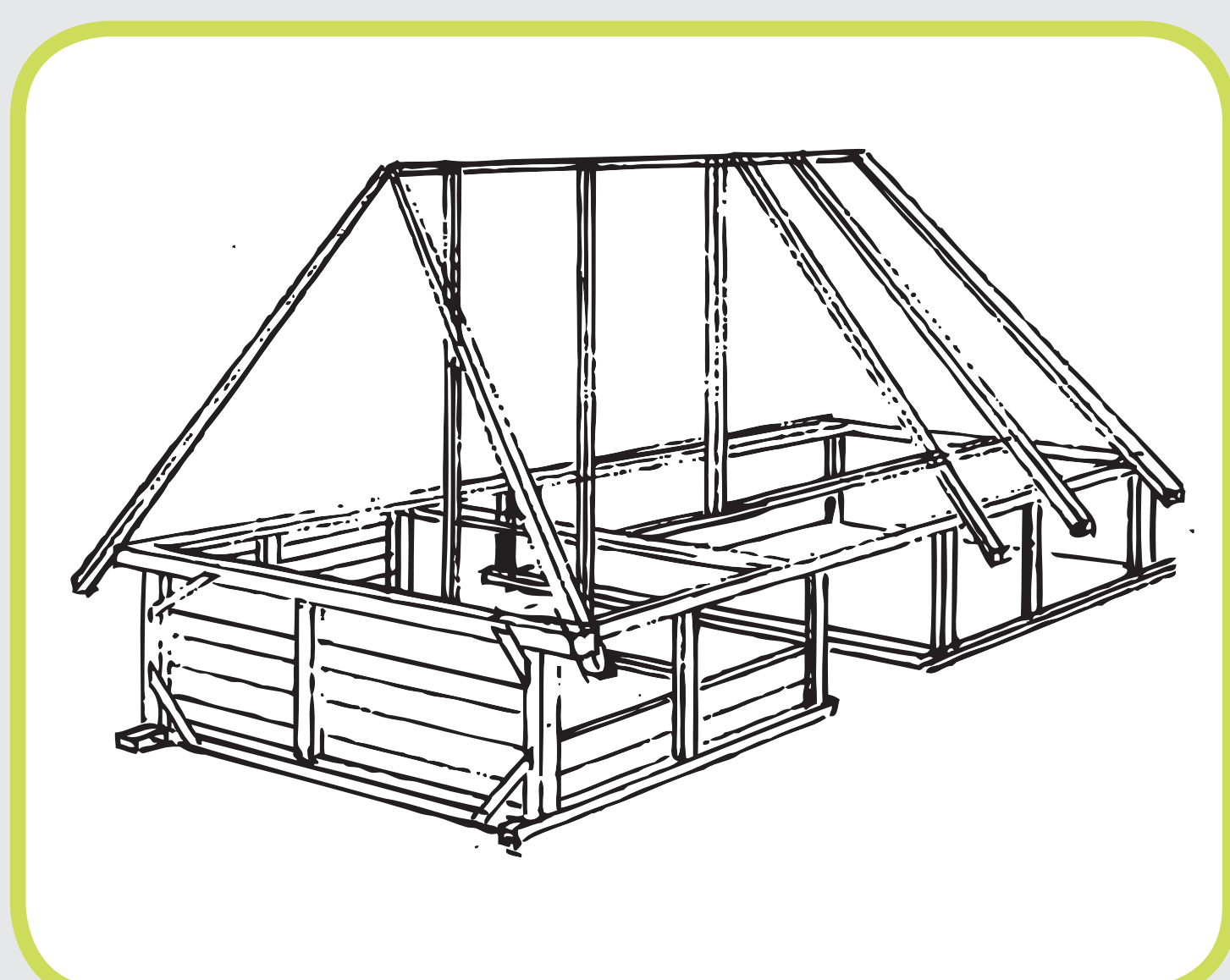
DER «SPYCHER» UND SEINE BEDEUTUNG:

Typisch ist, dass der «Spycher», so wie wir ihn hier sehen, frei steht und von der Stube oder Küche des Bauernhauses aus beobachtet werden kann. Die stets vorhandene Feuergefahr hat die Bauern veranlasst, ihre Vorräte, Kleider und wichtige Gegenstände ausserhalb des Hauses aufzubewahren.

Er war für die Existenzsicherung des sich selbst versorgenden Hofes von grosser Bedeutung. Vor allem grosse Mengen an Getreide wurden darin gelagert, damit man schlechte Zeiten und Missernten überbrücken konnte. «Spycher» kamen bereits beim «älteren Bauernhaus» vor.

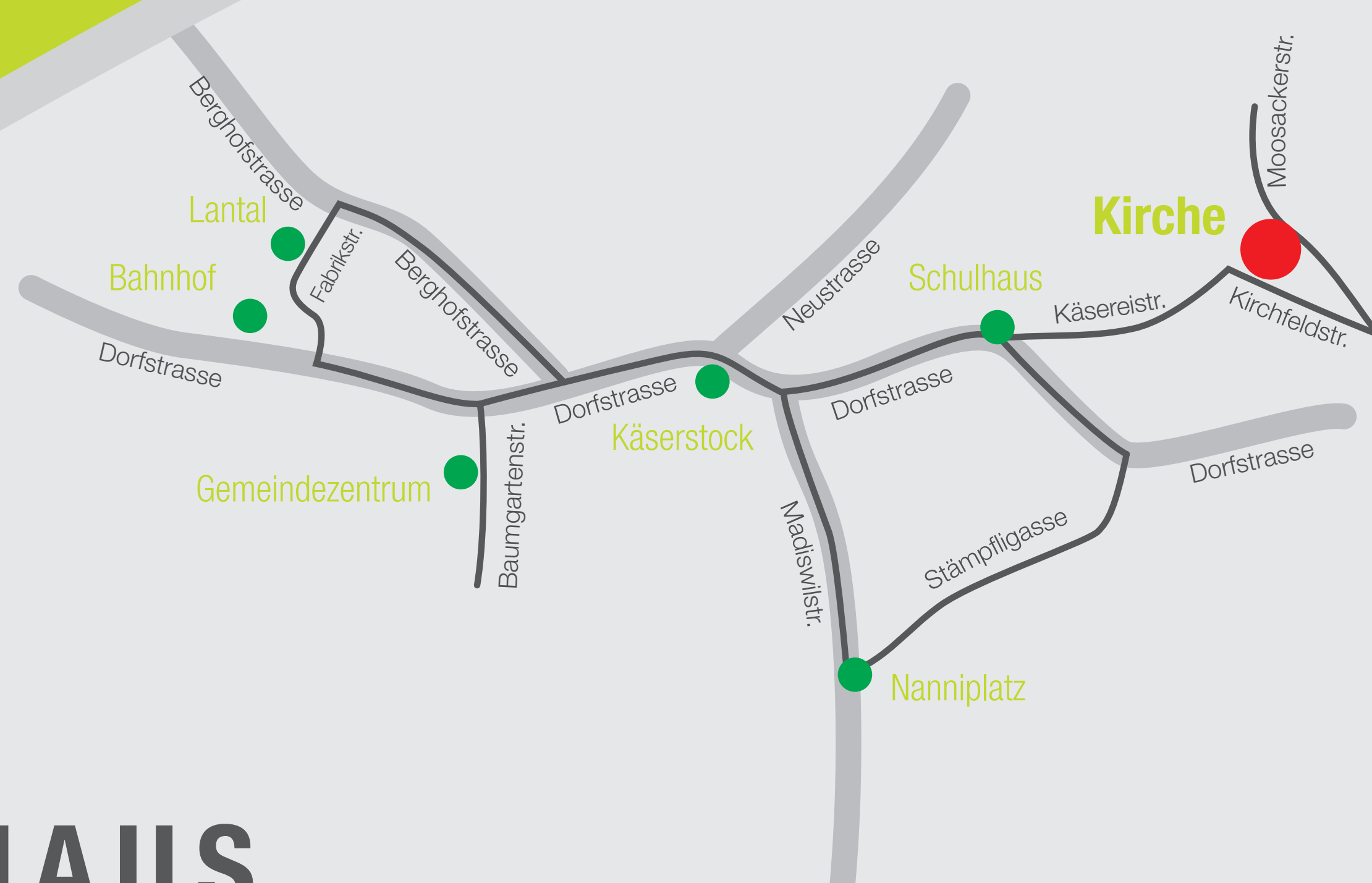
1803 erbaut, wurde der hier zu sehende, damals baufällige «Spycher», 1994 vom Besitzer Rudolf Neuenschwander unentgeltlich dem Forum Melchnau als Schenkung übergeben und in Fronarbeit durch einige Unternehmer sowie einer initiativen Gruppe 1996 restauriert und wieder aufgebaut. Das «Neuenschwander-Bauernhaus» gegenüber dem «Spycher» wurde 1827 erbaut.

Informationen: www.forum-melchnau.ch oder Tel. 062 917 50 20 Gemeindeverwaltung Melchnau



«SPUREN VOM GESTERN ZUM HEUTE»

ein Rundgang durch
Melchnau



KIRCHE UND PFARRHAUS



EIN BLICK ZURÜCK IN DIE GESCHICHTE DER PFARRGEMEINDE

Kirche und Pfarrhaus stehen am Westfuss des Schlossberges, der vom 10. bis zum 15. Jahrhundert ein Zentrum des mittelalterlichen Adels im Oberaargau war. Das Dorf gehörte im 12. Jahrhundert den Herren von Langenstein, die 1194 Mitbegründer des Klosters St. Urban waren. Seit dem 13. Jahrhundert bauten die Herren von Grünenberg die Burganlage aus. 1444/80 gelangten die Herrschaften samt dem Dorf an Bern, kirchlich blieb Melchnau aber bis zur Reformation (1528) Teil des luzernischen Pfarrsprengels Grossdietwil. Heute umfasst die Kirchgemeinde Melchnau auch die Einwohnergemeinden Gondiswil, Reisiswil und Busswil.

KIRCHE

Kurz vor der Reformation entstanden in der Region zahlreiche neue Kirchenbauten. Womöglich mit Baumaterial aus der langsam zerfallenden Burg wurde 1508/12 auch in Melchnau die erste Dorfkirche erstellt. Der heutige Bau wurde 1709 vom Berner Werkmeister Abraham II. Dünz als einfacher Predigtsaal mit eckigem Chorschluss errichtet. Man begnügte sich mit einem Dachreitertürmchen, schmückte aber die Eingänge und Fenster mit Architekturmotiven. Die letzte Renovation mit Rückführungen auf den ursprünglichen Zustand wurde in den Jahren 1993/1994 durchgeführt.

Bemerkenswert an der Ausstattung sind der Abendmahlstisch, die Kanzel und die wertvollen Wappenscheiben aus der frühbarocken Bauzeit sowie der spätgotische Taufstein aus der Vorgängerkirche.

PFARRHAUS

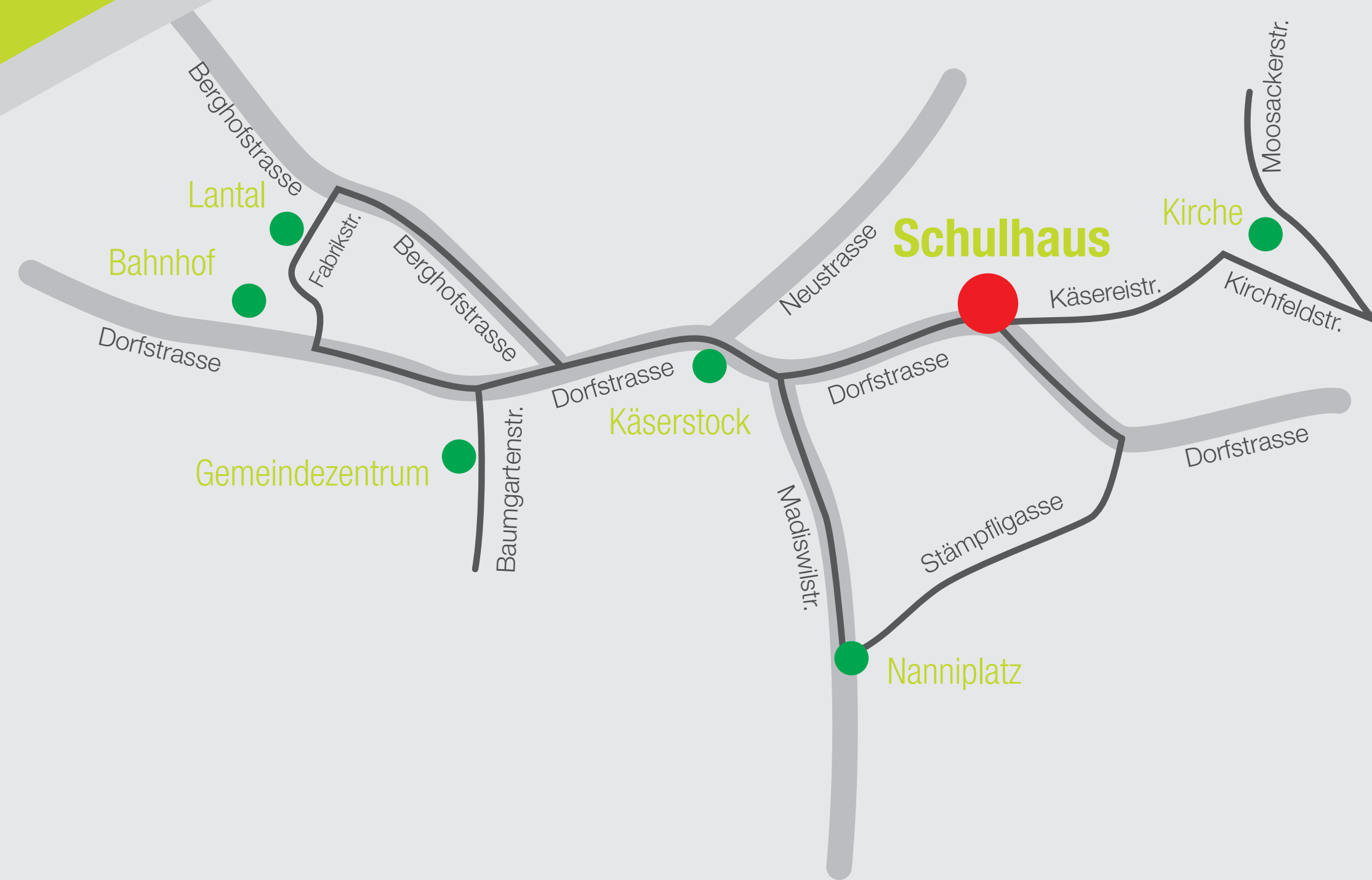
Das Pfarrhaus wurde 1749 – 1751 in herrschaftlichem Landbarock erbaut. Der Ort des Pfarrwohnsitzes seit der Reformation bis zum Pfarrhausbau lässt sich nicht eruieren.

Der Bau weist einen charakteristischen Treppengiebel auf. In der unmittelbar angebauten ehemaligen Pfrundscheune befindet sich heute das Kirchgemeindehaus. Ein markanter Speicher ergänzt die Baugruppe.

Informationen: www.forum-melchnau.ch oder Tel. 062 917 50 20 Gemeindeverwaltung Melchnau

«SPUREN VOM GESTERN ZUM HEUTE»

ein Rundgang durch
Melchnau



DIE SCHULE



BILDUNG UND SCHULENTWICKLUNG:

Der erste Schulmeister zu Melchnau wurde 1638 erwähnt. «Es bedurfte damals keiner speziellen Ausbildung, jeder geschickte Mann war fähig zum Schulmeisterberuf», (Käser Jakob, Käserchronik 1855).

Die erste erwähnte Schule befand sich in einem ortsüblichen Bauernhaus mit tief herabreichendem Dach. Das Bauernhaus stand auf dem heutigen Schulplatz. Die Schulstube befand sich im Erdgeschoss und war niedrig und düster, mit einem riesigen Ofen, auf dem im Winter 12 Kinder sitzen konnten. Im angrenzenden Hausteil befanden sich das Tenn und der Stall. Über der Schulstube lag die Wohnung des Lehrers.

Bild: Das Pfisterhaus war das erste Schulhaus.



Daneben wurde 1821 das erste richtige Schulgebäude mit zwei Schulzimmern und zwei Lehrerwohnungen gebaut.

Die Schulbildung wurde nicht sehr ernst genommen. Die Mitarbeit der Kinder in Haus und Hof war wichtiger. So wurde anfänglich nur im Winter unterrichtet. Erst 1831, nach der Einführung der liberalen Verfassung im Kanton Bern, wurde der Ganzjahresunterricht obligatorisch. Das gesellschaftliche Ansehen der Schulbildung als Basis für eine funktionierende Demokratie und für die wirtschaftliche Entwicklung begann rasch zu steigen.

1850 zählte man in Melchnau etwa 300 Kinder und unterrichtete in 4 Klassen. 2011 waren es 195 Kinder in 11 Klassen.

Die heutigen Schulgebäude stammen aus den Jahren 1879 und 1963. Das ältere, historisch wertvolle Gebäude steht unter Denkmalschutz und ist ein zeittypischer Schulhausbau, stilistisch zwischen Klassizismus und Historismus einzuordnen. Es steht auf dem Platz des ersten Schulgebäudes von 1821 welches einem Brand zum Opfer fiel und wurde 1965, 2004 und 2007 etappenweise restauriert.

Bild: Fotografie aus dem Jahr 1920

Der Polenbrunnen, ein schöner Blickfang vor dem Schulgebäude, wurde vom polnischen Internierten Jan Zbigniew Bem während des Zweiten Weltkrieges geschaffen. Das 2. polnische Feldartillerieregiment der 2. polnischen Division, das in Melchnau interniert war, schenkte den Brunnen aus Dankbarkeit der Gemeinde Melchnau.

Informationen: www.forum-melchnau.ch oder Tel. 062 917 50 20 Gemeindeverwaltung Melchnau